

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 24.

12. Jahrgang.

1892.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich  
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen  
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 23. März.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Melame 20 Pf.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag  
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Des Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer d. Ztg. erst Sonnabend Mittag.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April 1892 beginnt ein neues Quartal  
der „Grottkauer Zeitung“. Wir ersuchen  
unsere geehrten Leser, ihr Abonnement bei den Kaiser-  
lichen Postanstalten, den Kommanditen, oder in der  
Expedition erneuern zu wollen.

Die Expedition der „Grottkauer Zeitung“.

## Maria Verkündigung.

Der Zeiten Fülle war gekommen,  
Die Menschen beugt der Sünde Nacht  
Zum Himmel stieg ihr angstvoll Flehen,  
Rang sich zum Licht durch dunkle Nacht.  
Der Erw'ge hat den Ruf vernommen,  
Tief aus der Erde Thränenthal,  
Er kam ihr Sehnen ganz verstehen.  
Will enden Seiner Kinder Dual.

Ein Wink. — Da steht vor Gottes Throne  
Ein Engel aus der Seel'gen Schar:  
„Flieg' hin zur Erde, und verkünde,  
Daß nicht umsonst ihr Beten war.  
Denn, sieh! in Meinem eig'nen Sohne  
Werd' Rettung ihr und Glück zu Teil,  
Er nahm' auf sich die Schuld der Sünde,  
Bring allen Menschen ew'ges Heil.“

„Schwer ward durch Hochmuth oft gesehlet,  
Drum steig' ein Gott zum Fleisch hinab,  
Durch demüthiges Erdenleben  
Wend' er Wein strafend Urteil ab.  
Und darum hab' Ich auserwählet  
Zur Mutter ihm der Demut Bild,  
Die niedrigste will Ich erheben,  
Mein Rathschluß sei durch sie erfüllt!“

„Weil sich so schwer die Menschen beugen  
Dem sanften göttlichen Gebot,  
So muß der Herr als Knecht erscheinen,  
Gehorsam werden bis zum Tod.  
Die Mutter sein, soll ihnen zeigen,  
Wie man Mir dienet fort und fort;  
Als Willen kenn' sie nur den Meinen,  
Und ihr gescheh' nach Meinem Wort.“

„Wie oft zog in den Staub der Erde  
Der Mensch der Tugend schönste Müt'  
Des Herzens Reinheit ging verloren,  
Ihr Schimmer welkte im Gemüt.  
Damit sie wieder grünend werde  
Durch eines Gottes Heiligkeit,  
Hab ich die Jungfrau auserkoren  
Als reinste Mutter ihm geweiht.“

„So eile hin mit Meinem Segen,  
Maria sei dein Gruß geweiht,  
Künd' ihr des Allerhöchsten Willen,  
Ihm folg' ihr Herz in Ewigkeit!“ —  
Der Engel fliegt auf raschen Wegen  
Gen Nazareth zur Gottesbraut,  
Entschwebt zum Kämmerlein, dem stillen,  
Drin himmelwärts Maria schaut.

Und sieh! aus ihrem Jugendkranze  
Erstrahlen hell drei Blüten mild,  
Demut, Gehorsam, Herzensreinheit  
Zeigt hier verkärt Marias Bild.  
Entzückt von solchem Himmelsglanze  
Rehrt Gabriel zu Gott zurück,  
Und es durchbebt das Herz der Menschheit  
Ein Ahnungstraum vor ew'gem Glück. —

Mein Christ, dem schon das Glück beschieden,  
Durch Gottes Tod erkaufte zu sein,  
Bestrebt Du Dich aus ganzem Herzen  
Des Bösegeistes wert zu sein?  
O, ahn' Maria nach hinieden,  
Der demüthreichen „Magd des Herrn“,  
Und blick auf sie in Freud' und Schmerzen,  
Sie ist des Heiles Hoffnungstern! —

G. B.

## Die Krisis.

Preußen steht gegenwärtig in dem Zeichen einer  
Ministerkrisis, die Bedeutung für ganz Deutschland  
hat. Der Kultusminister Graf Zedlitz hat seine Ent-  
lassung eingereicht, worüber die Entscheidung des  
Kaisers noch aussteht; denn der Monarch ist auf drin-  
genden Rat der Ärzte nach der Schorkeide gefahren,  
um sich dort von seinem letzten Unwohlsein völlig zu  
erholen und wird dort voraussichtlich etwa acht Tage  
verbleiben. So haben denn einflussreiche Ströme und  
Gegenströme in Berlin Zeit, sich Geltung zu verschaffen,  
und hinter den Kulissen mag inzwischen manches vor-  
gehen, worüber das große Publikum nichts erfährt.

Die tollsten Gerüchte sind im Umlauf, oder waren  
es wenigstens und es ist dankenswert, daß dem „Beun-  
ruhigungsbazillus“ von offiziöser Seite sehr schnell  
entgegengearbeitet wurde. Die „Nordb. Allg. Ztg.“  
schreibt: „Die in Charlottenburg als amtliches Organ  
mit rechtsverbindlicher Publikationskraft der Gemeinde-  
verwaltung der Stadt Charlottenburg erscheinende  
deutschfreisinnige „Neue Zeit“ weiß an der Spitze ihrer  
heutigen Nummer mit auffälliger Schrift zu melden,  
es sei „neuerdings gelungen, eine Kronanleihe von  
40 Millionen Mark abzuschließen“, welche durch Ein-  
tragung auf der Krone gehörige Güter sichergestellt  
sein solle, und durch welche „finanzielle Schwierig-  
keiten, die seit längerer Zeit bestanden“ hätten, be-  
hoben wären. Die „Freisinnige Zeitung“ des Abg.  
Eugen Richter brachte mit dem Kronrat Pläne „einer  
neuen abermaligen Erhöhung der Kronnotation“ in  
Verbindung. Dasselbe Blatt brachte auch die mit  
allem Vorbehalt erwähnten Gerüchte in Umlauf, nach  
welchen eine Umgestaltung des Schloßplatzes (in Berlin)  
durch eine Lotterie ermöglicht werden sollte. Keine  
dieser Nachrichten kann auf die mindeste Glaubwür-  
digkeit Anspruch machen sie sind vielmehr sämtlich  
nebst den dazu in Umlauf gesetzten Details aus der  
Luft gegriffen.“

Man würde indessen fehlgehen, wenn man durch  
diese offiziöse Äußerung die Gerüchte für verfliegen  
hielte. Mehrere Blätter haben wieder neue Lesarten,  
u. a. daß der Voranschlag des königlichen Haushalts  
einen einmaligen Zuschuß zur Wohlthat erheische, daß  
Herrn Herrfurth Stellung erschüttert sei, weil dieser  
Minister durchaus gegen die Schloßplatz-Verförm-  
ungslotterie sei und dergleichen mehr.

Um indessen von diesen Gerüchten zu Thatsachen  
überzugehen, so bleibt das Entlassungsgefuß des  
Grafen Zedlitz bestehen und beherrscht augenblicklich  
die politische Lage so stark, daß die „Kreuz-Ztg.“ ihren  
Lesern melden konnte, auch Graf Caprivi habe um  
seine Entlassung gebeten, eine Meldung, die weder  
anderweitig bestätigt ist, noch einen formellen Wiber-  
spruch gefunden hat. Was das Entlassungsgefuß des  
Grafen Zedlitz betrifft, so soll dasselbe in einer ge-  
legentlichen Äußerung des Kaisers seinen Grund  
haben, die nach stattgehabtem Kronrat gefallen wäre.  
Der Monarch soll gesagt haben, angesichts der starken  
Bewegung gegen das Volksschulgesetz werde er leich-  
ter seine Sanction nicht geben, wenn es nur von den  
Konservativen und der Zentrumsparthei angenommen  
würde.

Hiernach stellt sich die Sachlage folgendermaßen:  
Das Volksschulgesetz ist schon eine Verheißung seit  
Beginn des konstitutionellen Regiments, deren Erfül-  
lung an der Schwierigkeit der zu behandelnden Materie  
bisher stets gescheitert war. Der vorjährige Entwurf  
des Herrn v. Goshler war ein erster Versuch der Ver-  
ständigung mit dem Landtage; er mißglückte bekannt-  
lich. Der Kaiser wählte nun zur Ausführung einen  
Mann, der bisher noch nicht im Parteikampfe ge-  
standen hatte und der es sich zur Aufgabe machte,  
das Schulgesetz so einzurichten, wie es die Praxis der  
letzten Jahrzehnte ergab; dabei sollte aber der konfes-  
sionelle Charakter der Volksschule als einer Staats-  
einrichtung stärker als bisher betont werden.

Die Regierung, die diesem Entwurfe schließlich die  
Zustimmung erteilte, wie er auch des Kaisers Zustimmung  
fand, war der Meinung, daß sich auf solcher  
Grundlage alle Parteien des Hauses zusammenfinden  
würden. Graf Zedlitz bezeichnete ausdrücklich keinen  
einzigsten Paragraphen als unantastbar; er war über  
jeden einzelnen Punkt zur Verständigung bereit. Trotz-  
dem hatte er sich über die Stimmung der Parteien  
getäuscht; nicht nur die Freisinnigen und National-  
liberalen, sondern auch die freikonservative Partei, ja  
in einigen Punkten auch einige Konservative nehmen  
gegen den Entwurf Stellung und wenn auch in der  
Kommission sowohl wie im Plenum die Annahme  
durch Konservative und Zentrum sicher war, so genigte  
das dem Kaiser doch nicht, der für ein so wichtiges  
Gesetz eine möglichst große Majorität haben wollte.  
Das ist die Ursache der gegenwärtigen Krisis, auf-  
deren Ausgang die ganze zivilisierte Welt mit Span-  
nung sieht.

## Rundschau.

Berlin, den 21. März 1892.

— Der Kaiser befindet sich in der Schorkeide,  
um sich von seinem Unwohlsein zu erholen; die Kaiserin  
folgt ebendahin. Der Aufenthalt wird mehrere Tage  
bauern.

— Der preuß. Kultusminister Graf Zedlitz-Erichsler  
hat seine Entlassung eingereicht, angeblich weil der  
Kaiser in einer stattgehabten Kronratsitzung geäußert  
habe: Die zahlreichen und starken Rundgebungen  
gegen den neuen Schulgesetzentwurf dürften nicht unbe-  
rückichtigt bleiben. Auch mehrere Minister hätten sich  
in demselben Sinne ausgesprochen. Die „Kreuzztg.“  
weiß zu melden, daß auch Graf Caprivi um seine  
Entlassung gebeten haben soll.

— Der Reichsfangler Graf Caprivi ist telegraphisch nach Hubertusburg berufen worden, wo der Kaiser zur Zeit seinen Erholungsaufenthalt genommen hat. Zur Zeit stellt sich die Lage so dar, daß der Rücktritt des Grafen Zebitz als unabweislich, dagegen das Verbleiben des Grafen Caprivi im Amte noch als möglich gilt.

— Der Kaiser nahm das Entlassungsgesuch des Kultusministers Graf Zebitz an.

— Ein Charlottenburger Lokalblatt hatte die Meldung gebracht, daß seitens des preuß. Hausministeriums eine Anleihe von 40 Mill. Mark für die Krone abgeschlossen worden sei. Die Nord. Allgem. Ztg. wird von maßgebender Seite in den Stand gesetzt, diese Meldung auf das bestimmteste als grundlos zu erklären.

— Ueber den Schluß der Reichstagesession sind, wie man jetzt berichtet, noch keine Bestimmungen getroffen. Präsident v. Loeckow wird, sobald Herr v. Bötticher wieder von seinem Unwohlsein hergestellt ist, die Meinung der verbundenen Regierungen einholen, für welche Vorlagen die Erhebung von Schluß der Session jedenfalls gewünscht wird, und alsdann den Senatorenkonvent einberufen. Im allgemeinen ist keine Neigung vorhanden, durch Abhaltung von Nebenitzungen den Schluß vor Ostern zu ermöglichen. (Der Reichstag ist übrigens die letzten Tage zum ersten Male seit langer Zeit beschlußfähig gewesen.)

— In bezug auf den Welfenfonds wird, wie die „Nationalzeitung“ zuverlässig erfährt, das Abfindungskapital von 16 Millionen Thaler bis zur Erzielung eines Einvernehmens behufs Sicherstellung dieser Ausgleichssumme in der Verwahrung des preuß. Staates bleiben, die Zinsen aber dem Herzog von Cumberland ausbezahlt werden. Es handelt sich also nur um die Auszahlung der Zinsen, nicht des Kapitals. Ebenso bleibt das Schloß Herrenhausen und die Domäne Calenberg so lange in der preuß. Verwaltung, bis der Herzog von Cumberland auf die hannoversche Krone für sich und seine Erben ausdrücklich verzichtet.

— Der Vertrag zwischen Preußen und Bremen über die Erweiterung des Kaiserhauses zu Bremerhaven ist, wie die „Wesf. Ztg.“ erfährt, von den Bevollmächtigten der beiden Staaten in Berlin unterzeichnet worden. Für die Erweiterung war ein Areal angekauft, das sich unter preussischer Hoheit befand. Vor der Abtretung desselben an Bremen konnte der Bau nicht ernstlich in Angriff genommen werden.

— [Reichstag.] Die dritte Beratung der Krankenassennovelle wurde fortgesetzt. § 55a, welcher die freie Wahl der Ärzte, der Apotheken und Krankenhäuser auf Antrag von mindestens dreißig Versicherten zuläßt, wurde mit der vom Abg. v. Stumm (Reichsp.) beantragten Zusatzbestimmung angenommen, daß diese freie Wahl nur dann geschehen kann, wenn sonst keine entsprechende kassenärztliche Behandlung gesichert ist. Die in § 75 ausgesprochene Verpflichtung der freien Hilfskassen zur Gewährung freier ärztlicher Behandlung statt der bisherigen Befugnis eines eventuellen Bargeschusses wurde ebenfalls genehmigt.

Paragraphe 76a bestimmt, den freien Hilfskassen eine amtliche Bescheinigung darüber auszustellen, daß sie solche Einrichtungen haben, daß auf Grund des Krankenassengesetzes ihre Mitglieder einer Zwangskasse nicht beizutreten brauchen. Hierzu wurde ein Antrag Hirsch-Gutleisch angenommen, wonach die freien Kassen in Bezirken, deren Mitgliederzahl nicht über 20 beträgt, an Stelle der freien ärztlichen Behandlung die Hälfte des ortsüblichen Tageslohns gewähren können. Das Gesetz soll am 1. Januar 1893 in Kraft treten. Die Schlußabstimmung über dasselbe wurde jedoch noch ausgesetzt. Darauf wurde beschlossen, daß zur Erhebung von Wahlprotesten jeder Reichstagswahlberechtigte die Befugnis haben soll und schließlich wurden einige Wahlprüfungen vorgenommen.

— [Landtag.] Im Abgeordnetenhaus begann die dritte Beratung des Etats. In der General-Diskussion richtete Abg. Nüderst (fr.) die Frage an den Finanzminister, ob er in der Lage sei, einige Zahlen über die Resultate der Einführung zur neuen Einkommensteuer anzugeben. Finanzminister Miquel bedauerte, eine Gesamtübersicht nicht geben zu können, da die Mitteilungen der Behörden noch nicht eingegangen seien. In der ferneren Diskussion über die Einzelteile gelangte das Haus bis zu dem Etat der Justizverwaltung.

— **Oesterreich-Ungarn.** Ein Schreiben des Kaisers ordnet an, daß die Inhaberschaft des bisher den Namen Erzherzog Wilian führenden Regiments vorläufig mit „Bakai“ zu bezeichnen ist. (Es verlautet, daß nicht dem jungen König Alexander von Serbien, sondern dem König von Portugal die Inhaberschaft des Regiments verliehen werden soll.)

— Die Adressdebatten im ungarischen Abgeordnetenhaus gewinnt dadurch, daß der Ausgleich mit Oesterreich von der Opposition auf die Tagesordnung gebracht wurde und einmal zu gründlicher Besprechung gelangte,

allgemeines Interesse. In der Debatte darüber sprach sich Josai entschieden gegen die Bestrebungen der Errichtung einer selbständigen ungarischen Armee aus. Die Zerteilung der Armee würde die Verbündeten (Deutschland und Italien), die nicht mehr auf die Hilfe einer einheitlichen und dadurch mächtigen Armee rechnen könnten, von Oesterreich-Ungarn abwendig machen. (Diese Darlegungen fanden im Hause lebhafteste Zustimmung.)

— **Frankreich.** Die Regierung hat der Kammer bereits den Entwurf eines Gesetzes zum Strafgesetzbuch vorgelegt, wonach künftig auch die vorläufige Beschädigung fremder Gebäude mittels explosiver Stoffe, auch wenn Menschen dabei nicht verletzt werden, mit dem Tode bestraft werden soll.

— Die Pariser Blätter melden, die Polizei habe bei mehreren Anarchisten wahrscheinlich zur Vereitung von Explosivstoffen bestimmte Chemikalien sowie auch leere Patronen und Granaten gefunden.

— Die Kammerkommmission für die Vorberatung des Gesetzentwurfs betr. die Bedingungen, unter denen ausländische Arbeiter in Frankreich sich aufhalten dürfen, hat den Wortlaut des Gesetzes festgestellt. Nach dem Entwurf soll der Ausländer allen Steuern, die der Franzose zahlen muß, unterworfen sein, namentlich auch der Militärsteuer, die jedoch unter einer besonderen Form zur Erhebung kommen soll.

— **England.** Die Vergarbeiter-Konferenz in London hat beschlossen, daß der Montag jeder Woche als Feiertag für alle der Föderation angehörigen Vergleute angesehen werden soll. Die neue Einrichtung soll am 11. April in Kraft treten. Der Beschluß war schon von der Konferenz in Manchester angeklungen worden und die schottischen Vergleute, die sich an der Arbeitseinstellung nicht beteiligen haben, haben bekanntlich ebenfalls erklärt, fortan nur fünf Tage in der Woche arbeiten zu wollen.

— **Belgien.** Auf Befehl des Brüsseler General-Prokurators haben fünf Polizei-Kommissare in Brüssel und den Vorstädten Hausdurchsuchungen bei Anarchisten abgehalten. Sie fanden nur bei einem dessen Briefwechsel mit bekannten Pariser Anarchisten, jedoch kein Dynamit.

— **Schweiz.** Auch in der Schweiz scheinen Soldatenmißhandlungen, trotz Republik und Milizsystem, nicht zu den Seltenheiten zu gehören! Wenigstens ist kürzlich an die Kommandanten ein Rundschreiben gerichtet worden, in dem es heißt: „Das Militärdepartement fordert die Kommandanten auf, gegen Vorfälle, welche sich ihren Soldaten gegenüber in Wort und That einer Nothet schuldig machen, mit der größten Strenge vorzugehen. In schweizerischen Soldaten muß auch der schweizer Bürger respektiert werden. Die militärische Erziehung ist darauf zu richten, daß der Soldat die Notwendigkeit der widerspruchslosen Untordnung unter jene Vorgesetzten aus eigener Einsicht erkenne. Er muß freudigen Herzens in den Dienst eintreten, mit Lust und Liebe in denselben arbeiten, und darf ihn nicht verbittert verlassen.“

— **Portugal.** Der frühere portugiesische Finanzminister Carvalho sollte wegen an die Eisenbahngesellschaft geleisteter Vorschüsse in den Anlagestau verurteilt werden. Der Bericht der von der Deputiertenkammer niedergesetzten Kommission kommt jedoch zu dem Schluß, daß eine strafrechtliche Verfolgung nicht statzufinden habe.

— **Rußland.** Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Petersburg, der Zar habe jüngst den persönlichen Wunsch ausgedrückt, daß keine Artikel mehr erscheinen sollten, in denen von Krieg und der Feindseligkeit gegen Deutschland die Rede sei. In dem jüngsten Ministerrat, dem Schumalow und Gurko beizuhören, drückte der Zar seine feste Absicht aus, einen Krieg zu vermeiden.

— Schischmanow, der Urheber der Ermordung Bulfowitsch, ist, nachdem er durch die russische Diplomatie der türkischen Polizei entzogen worden ist, wohlbehalten in Odeffa eingetroffen. Er wird nun eine glänzende Karriere machen.

— In einem Aufsehen erregenden längeren Artikel der „Nowoje Wremja“ wird England für die systematisch feindselige Haltung, die es gegenüber einer Lösung der orientalischen Frage im Sinne der russischen Präferenzen einnimmt, mit dem bekannten Schreckmittel eines Feldzuges nach Indien bedroht. „Die nötigen Gelder für ein so populäres Unternehmen

wie ein Feldzug gegen Indien, werden sich stets finden.“ Um den Versuch einer Eroberung dieses Landes solle es sich jedoch dabei nicht handeln, sondern nur um ein Zwangsmittel gegen England. (Man sollte meinen, Rußland habe gerade gegenwärtig genug bei sich zu Hause zu thun, um die Hungersnot zu bekämpfen und die Revolution niederzuhalten!)

— **Balkanstaaten.** Die seitens der griechischen Regierung gehegte Erwartung, daß das Fährlein der eigenen Partei, über das sie in der Kammer gebietet, einen Zug aus dem Lager des Herrn Delyannis erhalten und sich auf diese Weise die Möglichkeit bieten werde, auf die Kammerauflösung, die man so gern hintangehalten hätte zu verzichten, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die Auflösung der griechischen Kammer ist nun beschlossene Sache und bei den Wahlen wird mit dem hartnäckigen Kampfe der beiden großen Parteien zu rechnen sein. Zwar gilt Delyannis nach dem Vorgefallenen als unmöglich, allein seine Partei wird den Kampf gegen die Triakypisten darum nicht minder energisch aufnehmen.

— Ein kleiner diplomatischer Konflikt steht zwischen Oesterreich und Rumänien in Aussicht. Die österreichisch-ungarische Regierung weigert sich, ihre Zustimmung zur Errichtung eines rumänischen Konsulats in Czernowitz zu erteilen, und zwar wegen der unter den Rumänen der Bukowina herrschenden Agitation. Die rumänische Regierung soll beabsichtigen, Maßregeln zu ergreifen und einigen der in Rumänien beglaubigten österreichisch-ungarischen Konsuln die Bestätigung entziehen.

— Die bulgarische Regierung beabsichtigt einen ihr von der serbischen Regierung im November zugesandten Brief zu veröffentlichen, in welchem ein gewisser Nikolo angezeigt habe, ein Komitee in Odeffa habe beschlossen, Raschewitsch und Bulfowitsch zu ermorden. Als Mordmörder sei ein gewisser Tufetiew gebunden worden. Obgleich die bulgarische Regierung die Worte von allem unterrichtet habe, habe die letztere doch keine Maßregeln zum Schutze Bulfowitschs ergriffen.

— **Ägypten.** Den „Times“ zufolge ist Ahmed Erub Pascha, der Träger der Einsetzungsurkunde für den neuen Khefönig von Ägypten, mit einem Gefolge von 14 Personen nach Kairo abgereist. Die wesentlichste Aenderung des Schriftstücks ist die, daß Ägypten als „Provinz“, statt wie bisher als Fürstentum bezeichnet wird. Der Sultan ernannte die Sporteln für den Ferman von 12000 auf 600 Pfund. Ursprünglich kostete der Ferman 20000 Pfund.

## Vorfälle und Provinzielles.

Grottkau, den 22. März 1892.

× Bei der am 18. d. Mts. stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten, welcher beizuwohnen seitens des Magistrats Herr Bürgermeister Altschaffel und 16 Stadtverordnete, wurde folgende Tagesordnung erledigt: 1) von einer außerordentlichen Revision der städtischen Kassen wird Kenntnis genommen; 2) ein Besuch des Komitees für eine in Breslau zu veranstaltende Obst- und Gartenbau-Ausstellung wegen Zeichnung zum Garantiefonds des Unternehmens, wird, weil für die hiesigen Verhältnisse ohne Interesse, abgelehnt; 3) von der Revisionsberathung der städtischen Kassen Ende Februar cr. wird ohne Einspruch Kenntnis genommen; 4) erfolgt die Beratung und Feststellung sowie Genehmigung des Etats pro 1892/93, wobei zum Ausdruck kommt, daß die zu zahlende Kommunalsteuer von 175 % auf 200 % erhöht werden muß, da die Steuerföge der verschiedenen Steuerstellen erniedrigt sind, sowie daß trotzdem die zu zahlenden Beträge ziemlich dieselben bleiben werden, worauf 5) nach Erledigung von verschiedenen Gesuchen die Sitzung gegen 6 Uhr geschlossen wurde.

× Der gestern hierorts abgehaltene Viehmarkt war sehr mittelmäßig besucht, aufgetrieben zum Verkauf waren nur 48 Pferde, 56 Kinder, 920 Schweine und 8 Ziegen. Die Preise für Kinder und Schweine sind trotz des geringen Auftriebes bedeutend zurückgegangen; gezahlt wurde namentlich für ein Paar Ferkel 8–14 Mark gegen 36–45 Mark im Vorjahr.

△ Sonnabend, den 26. März nachmittag 3 Uhr hält der Lehrerverein eine Sitzung ab, in welcher Herr Prosektor über die positiven Buchmittel, deren richtige Verteilung und Anwendung, Herr Geisler-Thurnau, unter welchen Voraussetzungen der Unterricht von guten Erfolgen begleitet ist, sprechen werden. Sollte noch Zeit sein, dann wird Herr Kartke eine Rundschau aus den Vereinschriften der letzten Wochen geben. Daran reiht sich die Einübung der Uhländ'schen Frühlingsslieder der Männerchor.

△ Wegen des späten Ostertermins beginnt auf Verwendung des Königl. Kreisinspektors Herrn Reih das neue Schuljahr in allen hiesigen Schulanstalten, auch in der höheren Töchterhule Freitag den 1. April. Die Schulprüfungen nehmen Sonnabend, den 26. März früh 9 Uhr in der evangel. Schule ihren Anfang.



Δ Freitag, den 25. März, am Feste Marien's Ver-  
kündigung, findet der Hauptgottesdienst schon um 8 Uhr  
statt und werden während desselben die Neokonfessionanten  
von Grottkau und Halberstadt durch Herrn Kapellmeister Stein  
in feierlicher Weise das 1. Mal zum Ebnen des Herrn ge-  
führt werden. Für die Gemeinde Thierau hält dieselbe  
Feier zur selben Zeit Herr Kaplan Thielemann in der  
Friedrichs-Kirche.

□ Eine der besten Darbietungen dieser Saison war  
die vergangene Sonnabend im Biergartenhof stattgehabte  
dritte Gastvorstellung der Brieger Stadttheater-Gesellschaft,  
in welcher die Aufführung des Lustspiels „Das barocke Fräulein“  
von Julius Kosen gegeben wurde. Das theaterliebende  
Publikum der Stadt und Umgegend hatte dies jeden-  
falls auch erwartet, denn auch diese Vorstellung war  
gleich den vorangegangenen wieder recht gut besucht. Das  
Stück selbst hat durchaus recht befriedigt und die Aufführung  
desselben war vorzüglich. Ein so reiches Personal, als dies  
Bühnenwerk erfordert, haben wir nicht bald auf dem be-  
schränkten Raum unserer Bühne gesehen, und kam uns  
manch' neue Erscheinung zu Gesicht, welche wir vorher  
nicht gesehen. Alle aber weitestgehend mit einander an der  
musterhaften Ausgestaltung des Abendprogramms, so daß  
auch der berufliche Kritiker sowohl am Einzelspiel wie am  
Ensemble nichts zu tadeln gefunden hätte. Nicht den  
hervorragenden künstlerischen Leistungen von Fräulein Marie  
Gross war es namentlich das Gastspiel von Frau De Cour  
vom Victoria-Theater in Berlin, welches das Publikum  
entzückte und zu anhaltenden und rauschenden Beifalls-  
spenden nach jedem Aktverlauf veranlaßte. Jedemfalls hat  
die Direktion Gross das gute Renommée, dessen sich die  
Gesellschaft hierorts schon seit Jahren zu erfreuen hat,  
durch die diesjährigen Gastvorstellungen nicht nur erhalten,  
sondern noch wesentlich befestigt und erhöht, sodaß dieselbe  
bei ihrem nächsten Wiederkommen einer freudigen und will-  
kommenen Aufnahme sich im Voraus versichert halten darf.

— Herr Armin Meißner der seit einer langen Reihe  
von Jahren bekannte Altmeister der Bauberkunft, trifft  
mit seinem Sohne dem Mundharmonium- und Violen-  
virtuosen jun. hier ein und beabsichtigt zwei Soreen seiner gehei-  
men Künste, wie Vorführung seiner prachtvollen Welt-Tablauer  
zu veranstalten. Da schon der Name des Herrn Meißner  
in seinem Fache einen guten Klang hat, so wollen wir nur  
zu seiner Empfehlung hinzusetzen, daß sein Programm viel  
neues, wie auch durch die Musikvorträge seines Sohnes  
bringen wird.

Alt-Grottkau, 20. März. (Landwirtschaftlicher  
Verein.) Die heutige Sitzung des hiesigen landwirtschaft-  
lichen Vereins, welcher auch der Herr Landrat des Kreises  
Grottkau, Freiherr von Nichtsleben beehrte und zu  
welcher 25 Mitglieder erschienen waren, wurde nachmittags  
3½ Uhr durch den Herrn Vorsitzenden eröffnet. Mitteilung  
und Erledigung der eingegangenen Schriftstücke bildeten  
den ersten Punkt der Tagesordnung und es wurde zunächst  
eine Besprechung vom Vorstande des landwirtschaftlichen Zentral-  
vereins für Schlesien, betr. Staatsbeiträge zur Aufforstung  
von Debländereien und zur Verrückung gemeinschaftlicher  
Wasserläufe bekannt gegeben und dem darin ausgedrückten  
Ansuchen, zwecks Beantwortung einer bezüglichen, seitens  
des Herrn Ober-Präsidenten an den v. Vorstand gerichteten  
Anfrage, mitzuteilen, ob aus dem diesseitigen Vereinsbezirk  
Anträge auf Bewilligung von Subvention für die gedachten  
Bauwerke zu erwarten seien, dahin nachgekommen, daß Amts-  
vorsteher Hildebrand-Hennersdorf ersucht wurde, zu be-  
richten, in welchem Umfange gemeinschaftliche Wasserläufe  
im hiesigen Amtsbezirk vorkommen und inwiefern Anträge  
auf Staatsbeiträge begründet sind. — Ein zweites Schrift-  
stück vom Vorstande des Zentralvereins für die Provinz  
Schlesien betraf Erhebungen über das Durchschnittsgewicht  
der Verkaufswaren von Weizen, Roggen, Hafer und be-  
zogene, diese Ermittlungen im Hinblick auf deren Wich-  
tigkeit in der Verwaltung und Befestigung weiter zu  
führen und hatte der Herr Vorsitzende bereits Probever-  
suchungen geernteten Verkaufsgewichte bei Vereinsmitgliedern  
veranlaßt und das Ergebnis berichtet. — Den Vertrieb der  
vom Vorkühler landwirtschaftlichen Verein offerierten Tier-  
schaulose übernahm Herr Kaufmann Weidlich-Grottkau.

— Den 2. Punkt der Tagesordnung bildete ein hochinte-  
ressanter längerer Vortrag des Mitgeschäftsführers Herrn  
Laqua-Sorgau über Landwirtschaft. Wichtigkeit und Be-  
deutung der letzteren für das Resultat des landwirtschaft-  
lichen Betriebes, beste Verwertung der Milch, Marktmilch,  
Butter- und Käsefabrikation, die Centrifuge, deren Er-  
findung, Vervollkommen, Arten, Leistungen Vorzüge und  
Mängel der verschiedenen Arten, Abrahmungsverfahren,  
Molkereien, Magermilch, Haupterfordernisse für die Ver-  
wertung einer guten Butter u.dgl. m. waren die Gesichtspunkte,  
nach denen Redner sein Thema behandelte und war der-  
selbe in der angenehmen Lage, etwaige Zweifel der Zuhörer  
über aufgestellte Behauptungen durch Zahlen, dem Ergebnis  
oft vieler, in jedem Falle aber zuverlässiger Versuche von  
Autoritäten auf dem Gebiete der Landwirtschaft zu be-  
seitigen und bewies derselbe auch heute wieder, daß er über  
einen reichen Schatz tiefen Wissens, unterstützt von einer  
reichen Erfahrung, verfügt. Selbst in der über den Vor-  
trag eröffneten Debatte, die fast ausschließlich nur in Ein-  
holung von Belehrung über diesen oder jenen Punkt, der  
mit dem Thema wohl immer engste Fühlung hatte, bestand,  
sah Herr Laqua immer wieder Anknüpfungspunkte zu weiteren  
interessanten und belehrenden Auslassungen und wäre  
Schiller zugegen gewesen, gewiß wäre ihm dies nochmals  
Veranlassung zu dem Ausruf gewesen: „Und will sich  
nimmer erschöpfen und leeren.“ Unter anderem begründete  
er den bisherigen schlechten Ruf der schlechten Butter durch  
Mangel an Sorgfalt und speziell an Sauberkeit bei Ver-  
arbeitung derselben, besonders seitens der Kleingrundbesitzer  
und entwarf dabei ein recht drastisches Bild. — Bezüglich  
der Gründung von Molkereien wurden für und  
Wider allerseits erörtert. Auf Anregung durch den  
Herrn Vorsitzenden dankte die Versammlung dem  
Vortragenden durch Erheben von den Plätzen. Eine  
Anfrage, betreffend die Aufnahme von Schülern und  
Schülerinnen im landwirtschaftlichen Institut zu Krosta  
wurde dahin beantwortet, daß jederzeit Personen Aufnahme  
finden können und sich dieselben je nach eigener Wahl an  
den 11-tägigen oder 6-wöchentlichen Kursus dorthin be-  
teiligen können. — Es wurde weiter der Wunsch aus-  
gesprochen, einmal einen Wanderlehrer zu requirieren,  
doch kam man nach längerer Debatte zu der Ueberzeugung,  
daß es sich empfehle, Lokalvereine zu überlassen, einen  
solchen zur Belehrung des Publikums heranzuziehen.

3. Punkt der Tagesordnung: Besprechung und Erledigung  
der eingegangenen Fragen aus dem Fragekasten. — Ein-  
gehende Erörterung fand die Gründung und fand die-  
selbe in Herrn Laqua-Sorgau einen begeisterten Vertreter,  
dessen Ausführungen über die Zweckmäßigkeit derselben  
durch die Erfahrung anderer anwesender Mitglieder, be-  
sonders durch Inspektor Herrn Schwarzer-Hönnigsdorf  
nur bestätigt werden konnten. Es wurde darauf beschloffen,  
eine Kommission zu bilden, welche weitere Gründungs-  
versuche mit Lupine in unbeschränktem Umfange anstellen  
und nächstes Jahr das Ergebnis berichten soll. Als solche  
Kommissionsmitglieder wurden gewählt die Herren: Gut-  
besitzer Laqua-Sorgau, Gutbesitzer Hildebrand-Hennersdorf,  
Gutbesitzer Hildebrand, Paul Brodt-Wittgottkau, Inspektor  
Schwarzer-Hönnigsdorf. — Nachmals kam die Frage zur  
Erörterung, ob es zulässig sei, durch eine v. Verfügung die  
Mietsherrn anzuhalten, ihr Gebinde nur gegen Entlassungs-  
bescheinigung des früheren Dienstherrn zu mieten. Die-  
selbe wurde durch den Herrn Landrat verneint, weil diesem  
eine Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen vorangehen  
müsse. — Von Bedeutung und allgemeinem Interesse ist  
die Beschlußfassung, an zuständiger Stelle bittweise vor-  
gestellt zu werden, die Vermehrung der Schwarzviehmärkte  
in Grottkau auf 12 pro Jahr zu veranlassen und soll  
sich ein diesbezügliches Gesuch auch auf Ottmachau er-  
strecken, falls die noch einzubeholenden Berichte von Besitzern  
aus dem Oberkreise ein derartiges Bedürfnis auch für  
Ottmachau ergeben und zwar soll dieser Schwarzviehmarkt  
ein für allemal auf einen bestimmten Tag des Monats,  
beispielsweise auf den 1. Wochenmarkttag nach jedem 1.  
des Monats festgesetzt werden. In Meisse und Pätzschau  
sind bereits besondere Schwarzviehmärkte eingerichtet und  
der erforderliche Platz von den genannten Städten in  
entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt worden.

Damit war die Tagesordnung erledigt und wurde die  
Sitzung nach dreißigminütiger Dauer geschlossen.

Strehlen, 20. März. Zum Bürgermeister unserer  
Stadt ist in der gestrigen Stadtvorordnetenitzung der  
Bürgermeister Dehlius in Kosten gewählt worden. —  
Unternehmer Vanger hier hat seit einiger Zeit in hiesiger  
Stadt eine Fiskalen-Abfuhr vermittelst Torfmüllstreu ein-  
gerichtet und mit mehreren Hausbesitzern diesbezügliche  
Verträge abgeschlossen. Die Einrichtung hat sich gut be-  
währt, ist äußerst reinlich und geruchlos.

Sagan, 18. März. Wie verlautet, wird die neue  
Einkommensteuer auch in hiesiger Stadt einen erheblichen  
Mehrbetrag liefern. Doch wird der Kommunalsteuer-Zuschlag  
nicht herabgesetzt werden können, sondern er wird sogar,  
da der Kommune bedeutende Ausgaben bevorstehen, (Wasser-  
leitung, Kanalisation und Schulhaus kosten 620000 Mk.)  
von 110 auf 125 pCt. erhöht werden müssen.

Liebau, 19. März. Ein Mondschiffchen befindet sich  
seit einer Woche im hiesigen Krankenhaus, es ist ein  
15-jähriger, sonst gesunder Mensch. Dem jungen Menschen  
ist ein Zimmer angewiesen, welches sich entgegengesetzt von  
der Richtung befindet, in welcher der Mond aufgeht. Gegen  
8 Uhr begibt sich der Kranke gewöhnlich zu Bett und  
schläft bis zu Aufgang des Mondes ganz ruhig; dann wird  
er unruhig, setzt sich in den Bett, sieht endlich auf und geht,  
immer mit geschlossenen Augen, vorsichtig tappend, nach  
einem Fenster, dessen Fensterbrett er mit einem Saie er-  
hebt, wo er dann die Kugel zurückzieht und das Fenster  
öffnet. In seinem Zimmer sind aber die Fenster von außen  
noch mit eisernen Gittern versehen, welche er mit aller  
Gewalt zu entfernen sucht, um ins Freie zu gelangen; als  
ihm dies nicht gelang, sprang er zurück, ging zur Thür,  
riegelte diese auf und versuchte nun, durch die Hausthür  
zu entkommen. Diefelbe war natürlich verschlossen; mit der  
Behendigkeit einer Kugel kletterte er an derselben hinauf  
und wollte mit dem Kopf durch die am oberen Teil der-  
selben befindlichen Scheiben. Drei Personen hatten Mühe,  
den nächtlichen Wanderer zurückzubringen, der sich erst be-  
ruhigt, wenn der Mond wieder im Untergehen begriffen ist.  
Am schlimmsten äußerten sich die erwähnten Symptome am  
Sonntag, an welchem Tage Vollmond war. Eigentüm-  
licher Weise besitzt eine der Krankenstube eine besondere  
Gewalt über den Kranken, der ruhig liegt, wenn ihn  
diese bei der Hand faßt, während er andere Personen zu-  
rückstößt. Wenn er am anderen Tage erwacht, weiß er von  
den Ereignissen der Nacht nicht das mindeste und ist wäh-  
rend des Tages ganz munter, bis sich in der Nacht das-  
selbe wiederholt. Derartige Fälle von Mondschiff sind  
sehr selten; ein Mittel zur Heilung derselben ist bis jetzt nicht  
bekannt. Der behandelnde Arzt Dr. Traesler beabsichtigt  
die Ueberführung des Kranken in eine Klinik nach Breslau.

## Vermischtes.

— \* Argentäusch wurde kürzlich ein Taschen-  
dieb. Vor Kurzem hatte der Ingenieur A., welcher in  
Weissensee beschäftigt war, sich nach gethauer Arbeit in einem  
Kaffeehaus niedergelassen und sein Lieblingsgericht, ein Eis-  
bein, bestellt. Beim Fortgehen erinnerte er sich seines  
Hundes, wickelte die zurückgelassenen Knochen in Papier  
und steckte das Paket in eine Ueberziehbörse. Während  
dies geschah, trat ein feingekleideter Herr in das Lokal,  
sah den Ingenieur scham in das Auge und folgte ihm  
auch alsbald. A. blieb nun vor einem Schaufenster stehen,  
der Fremde stand nicht lange darauf neben ihm und ver-  
senkte seine Hand in die Rocktasche, in welcher er das  
Paket hatte verschwinden sehen. Obgleich der Erstere die  
Manipulation merkte, so ließ er sich doch ruhig ausplündern,  
und der Taschendieb zog mit den erbeuteten Knochen eilends  
von dannen.

— \* (Eine Verordnung die „tief bliden läßt“  
hat der Gouverneur von Petrojowodsk (Rußland) erlassen.  
Diefelbe bestimmt, daß die Urteile der Gemeinderichter dem  
Kreisgericht zur Bestätigung vorzulegen seien, wenn derselbe  
ist, daß die Richter während der Sitzung der Beratung —  
Brantwein getrunken haben.

**Seringe**  
die Mandel 40, 50, 60 und 75 Pfg.,  
sowie russ. Gardinen und  
Bratheringe  
empfiehlt billigst

**Hermann Seiffert**  
Grottkau.

**Turn-Verein!**  
Sonnabend den 26. März  
Abends 8 Uhr  
im Vereinslokal (Bier-  
garten):  
Ordentliche  
Generalversammlung.

Eine fl. Wohnung i. Hinterhaus  
z. v. u. b. z. bez. Ed. Rösner.

**Rechnungs-Formulare**  
fertigt sauber und billigst  
E. Neugebauer's Buchdruckerei.

**Vierteljährlich (6 Nummern) Preis 1.50 Mk.**

Unterhaltend.  
Reich  
illustriert.



**Musikalische Jugendpost.**

**Illustrierte Zeitschrift für die Jugend.**

Enthält Lebensbilder berühmter Künstler, heitere und ernste Erzählungen,  
Märchen, Unterhaltungsspiele, Gedichte, Räthsel und zahlreiche Musik-Beilagen  
mit schönen Klavier- und Violinstücken, Liedern u.  
Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung sowie durch die Postämter.  
Probe-Nummern gratis und franko vom Verleger.

Stuttgart.

Carl Grüniger.

**Schwarze u. bunte Tinten**

empfiehlt  
Ernst Neugebauer's  
Buchhandlung.

## Universalmappe

zur Aufbewahrung von Correspondenzen,  
Schriften, Druckfachen, Mustern, Werth-  
papieren, Kunstblättern, Zeichnungen,  
Plänen, Landkarten, als Hülle für  
Bücher, Schreibhefte, Acten, Preislisten,  
Kostenanschläge, Lohnlisten, Kranken-  
listen, Versicherungs- und Dampfkessel-  
papiere, amtlichen Verfügungen, Patent-  
schriften, Zeitschriften, Fachblätter,  
Kalkulationen, Brief-, Concept-, Kanzlei-  
papier, Postkarten, allerhand Formularen,  
kurz für alle Specialitäten, soweit solche  
zur besseren Uebersicht für sich gesammelt  
werden können,  
aus dauerhafter Lederpappe gefertigt,  
empfiehlt

**Ernst Neugebauer's**  
Buchhandlung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß nach § 4 der Polizei-Verordnung vom 22. Januar 1888 die gesetzmäßigen Erbschenehgebühren für die Fleischbehalter mit 1 Mark pro Schwein immer sofort bei Einführung von Schweinen in den öffentlichen Schlachthof sowohl von den hiesigen Fleischern als auch von anderen den Schlachthof benutzenden hiesigen Bürgern zugleich mit den tarifmäßigen Schlachgebühren an den Schlachthofmeister zu entrichten sind und daß Zuwiderhandlungen hiergegen Bestrafung nach § 17 obiger Verordnung zur Folge haben.

Grottkau.

Die Polizei-Verwaltung.

## Be s ch l u ß.

Das Verfahren betreffend die Zwangsversteigerung des dem Klempnermeister Carl Speckan sen. zu Grottkau gehörigen Hausgrundstücks Blatt 44 Stadt Grottkau wird, nachdem der Versteigerungs-Antrag zurückgenommen ist, hierdurch aufgehoben. Die angelegte Termine am 28. und 30. März d. J. fallen fort.

Grottkau, den 19. März 1892.

Königliches Amtsgericht.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet Freitag den 1. April d. J. Vormittag von 8—10 Uhr und Nachmittag von 1—3 Uhr statt. Schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis zum 1. October d. J. das 6. Lebensjahr vollenden, doch können auch solche Kinder in die Schule aufgenommen werden, welche bis zum 1. Januar f. J. 6 Jahr alt werden. Jedes Kind hat bei der Aufnahme das Aufzengnis und das Impfattest mitzubringen.

Grottkau, den 21. März 1892.

Der Königl. Kreis-Schulinspector  
Keihl.

## Die Vereinstöchter Schule

beginnt ihr neues Schuljahr Freitag den 1. April cr. Anmeldungen neuer Schülerinnen nimmt die Vorsteherin Frä. Hanisch täglich von 3—4 Uhr Nachmittags entgegen.

Grottkau im März 1892.

Das Curatorium.

## Sehr schönen Speck

pro Pfund 60 u. 65 Pf.

und

ital. Blumenkohl

empfiehlt Em. Schoebe.

## C a f f e e

reinschmeckend p. Pfd. Mk. 1,20 u. 1,40

ff. Java, Preanger u.

Ceylon-Coffee

p. Pfd. Mk. 1,60—1,80

empfiehlt

Hermann Seiffert

Grottkau.

## Saatkartoffeln:

Andersson, Simson und

Reichskanzler,

(welche drei Sorten sich hier am besten

bewährt haben), sowie

Pferdeböhen, Sommer (Wechsel-)

Wetzen und Anderbecker Hafer

hat zur Saat abzugeben

Schumacher,

Galbendorf b. Grottkau.

## Prüfungs-Ordnung der hiesigen Schulen.

Evangelische Schule.

Sonntabend den 26. März, Vormittag von 9 Uhr ab die Klasse der

Lehrer Pollag und Jakobi,

Nachmittag von 2 Uhr ab die Klasse des Hauptlehrers Kohlmann.

Die Prüfung wird in den Schulklassen abgehalten. Die Handarbeiten liegen von 2 Uhr ab aus.

Katholische Schule.

Montag den 28. März, Vormittag von 8 Uhr ab die Klassen der

Lehrer Kartte, Willmann, Wilpert,

Nachmittag von 2 Uhr ab die Klassen der Lehrer Hauke, Kunze.

Dienstag den 29. März, Vormittag von 8 Uhr ab die Klassen der

Lehrer Frost und Speer,

Nachmittag von 2 Uhr ab die Klassen des Rector Doiwa.

Die Prüfungen werden in den Schulklassen abgehalten.

Die Handarbeiten der Mädchen liegen Montag den 28. März, Nach-

mittag von 2 Uhr ab in der Klasse des Lehrers Kartte aus.

Vereins-Töchter Schule.

Mittwoch den 30. März, Vormittag von 9 Uhr ab Klasse IV und

Klasse III,

Nachmittag von 2 Uhr ab Klasse II.

Donnerstag den 31. März, Vormittag von 9 Uhr ab Klasse I.

Die Prüfung der Töchter Schule findet im Saale des Gasthofs zum Ritter statt.

Höhere Knabenschule.

Donnerstag den 31. März, Nachmittag von 2 Uhr ab im Klassenzimmer.

Zu diesen Prüfungen ladet ergebenst ein

Grottkau, den 21. März 1892.

Der Königl. Kreis-Schulinspector. Keihl.

Das neue Schuljahr der hiesigen höheren Privatschule, in welcher Knaben bis zur Tertia eines Gymnasiums vorbereitet werden, beginnt Freitag den 1. April. Anmeldungen von Schülern, die wenigstens 4 Jahre die Elementarschule besucht haben müssen, nehme ich schon jetzt entgegen. Das pränumerando zu zahlende Schulgeld beträgt vierteljährlich 25 Mark, Einschreibegeld 3 Mark. Von jeder Konfession nehme ich je einen hiesigen armen, fleißigen Schüler unentgeltlich in meine Anstalt auf, und sind bei diesbez. Anmeldungen Führungsatteste mitzubringen. Auswärtige Schüler nehme ich auf Wunsch in Pension.

Grützner,

Schulvorsteher.

## Franz Christoph's Fußboden-Glanzack

Sofort trocknend und geruchlos von

Jedermann leicht anwendbar

gelbbraun, mahagoni, nussbaum, eichen und grau-schwarz

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das der Delfarbe und dem Delfack eigen, vermieden wird.

Allein ächt in Grottkau bei Carl Riese.

Zum Andenken an die erste hl. Communion

empfiehlt

Gebetbücher, Rosenkränze, Kreuze,

Bilder in großer Auswahl

Ernst Neugebauer's

Buchhandlung.

## Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.

1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.

Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.

Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.

Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.

In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Da ich mein seit 33 Jahren bestehendes

Glas- und

Porzellan-Geschäft

wieder eröffnet habe, bitte ich das geehrte Publikum mich auch fernherhin wieder durch geneigten Zuspruch unterstützen zu wollen. Sämtliche Artikel werden gegenwärtig noch zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Ebenso wird auch die

Klempnerei

wie früher in unveränderter Weise fortgeführt und werden Bestellungen und Reparaturen im Laden sowie in der Werkstelle angenommen.

Carl Speckan sen.

Zur Massenverteilung der Feldmäuse empfehle den Herrn Oekonom und Ortsvorsteher laut Verfügung vom 15. März 1892 des Kreisblatts meine sich alleseitig bewährten Fabrikate, wie

Phosphorpfillen, Strypsin-Sacharin-Weizen, Hafer u. zu billigen Preisen.

Königl. Privileg. Apotheke zu Grottkau.

## Rauchschwaaren:

Weserlachs, Aal, Fettbücklinge, Sprotten, Specklundern, Ruchsheringe, fein mar. Schottenheringe, Kräuter-Offsheringe, Berliner Rollmöpse, Russische Gordinen, Franz. ff. Gel-Gordinen, Stralsunder Bratheringe, Delicateß-Heringe, Elbinger Pa. Heumangen, Astrach.- und Aral-Caviar.

K ä s e:

ff. Emmenthaler Schweizer, Limburger, Mündener, bairischer Bohn-, Kometour, Gervais, Edt Harzer, Breslauer Dom, Neuschädel, Schloß, Parmesan.

Neue ital. Kartoffeln, frischen ital. Blumenkohl und verschiedene Delicateßartikel für die Fastenzeit empfiehlt

Carl Laqua.

Rindvieh- und Pferde-Verkauf.

Dienstag den 29. d. Mts. Vormittag von 10 Uhr ab, werden wir im Gehöft der früher Albert Quecke'schen Besitzung in Klein-Rendorf

10 Stück Rindvieh, 3 Pferde, Schweine sämtliches Wirtschaftsinventar Stroh, Heu und Kartoffeln verkaufen.

Die Eigenthümer.

Die Wohnung

welche Herr Malemeister Köhler inne hat, ist anderweitig zu vermieten.

T. Holdt.

Mit einer Beilage.



## Irreümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Tief in Gedanken versunken lag er da und betrachtete das schöne Landschaftsbild. So merkte er es kaum, wie die leichte Brise von der See her sich nach und nach verstärkte, dunkle Wolken immer näher an den Strand schob und erst als endlich die ersten dicken Regentropfen herabfielen, erhob sich der Mann, der hier seinen ersten Betrachtungen nachgegeben hatte, legte den Mantel um die Schultern und schlug den nächsten Waldbpfad ein, der zum Strande hinab zu führen schien.

Aber siehe da, der trügerische Pfad führte zu einem seitwärts liegenden dichten Gehölz und kreuzte sich endlich mit einem Steig, der den einsamen Wanderer über die Richtung des Weges noch verwirrter machte. Auf's Geratewohl bog er ab, überzeugt, bei der nächsten Waldlichtung Rappot zu seinen Füßen zu sehen und dahin den kürzesten Abstieg zu finden; aber er hatte sich getäuscht. Nach mannigfachen Windungen, die der tüchtige Waldweg einschlug, lag eine Lichtung vor ihm, die jedoch nicht den geringsten Ausblick nach dem Strande gewährte. Es gab keinen Zweifel mehr, der junge Mann hatte sich verirrt, eine um so unliebsamere Entdeckung, als der Regen jetzt immer dichter herniederrieselte.

Die schrägen Wasserstreifen schlugen dem Wanderer ins Gesicht, der heulende Sturm bemühte sich, ihn den Mantel hinwegzuzerren! Mühsam raffte der Fremdling mit der einen Hand den Mantel vor der Brust zusammen, während er mit der anderen den Hut niederhielt. So eilte er, kurz entschlossen, aufs Geratewohl davon; irgend wohin mußte er ja hinkommen.

Auch auf der anderen Seite des Gehölzes tobten Wind und Wetter mit immer steigender Heftigkeit weiter. Es genügt nicht mehr Blätter und Zweige, um die vandallische Zerstörungsgier des Sturmes zu sättigen; ein junger Stamm um den andern wurde geknickt und schlug zu Boden. Am Wege hatte sich bereits ein Sprudelbach gebildet, der sein Bett mit jeder Minute erweiterte und mit Rischen und geisterndem Brausen die Zweige, Steine und Erdbüschel aufnahm, die mit Wucht von den Bergen herabschossen, als wären sie von kämpfenden Cyclopen geschleubert. Und immer neue Wassermassen stürzten aus den grauen Wolken herab, welche das Firmament weit und breit umzogon hielten.

Auf einem Hügel war eine Art Jägerhaus errichtet, das Schutz vor dem Regen bieten sollte. Aber der furchtbaren Gewalt dieses Sturmes hielten die Stützen des allzuleichten Gebäudes nur schwer Stand. Das Schindeldach war bereits arg beschädigt, die kleine Galerie, die als Ruhepunkt an der einen Seite angebracht war, hing in traurigen Resten an den zerbrochenen Tragbalken, und die Thür wurde fortwährend auf- und zugeschlagen, so daß es nur eine Frage von wenigen Minuten sein konnte, bis die Bretter aus den Angeln rissen und den beiden hölzernen Hirschköpfen, die noch vor einer Stunde die Giebel-front geziert, nachprasselten.

Für das unglückliche Menschenkind, das zu dieser Zeit nicht unter Dach und Fach gekommen, war es wirklich lebensgefährlich in diesen Regionen, die der ganzen Wildheit des Sturmes ausgesetzt waren. Wie begreiflich war daher die Angst und die Aufregung, mit der eine junge Dame, in einen dunklen Plaid gehüllt, den schlüpfrigen Bergstieg emporkroch. Den Hut schien sie schon längst verloren zu haben, der niedliche Sonnenschirm in ihrer Hand war zerbrochen und bildete für die Unglückliche eine äußerst zweifelhafte Stütze. Die Arme schien schon oft geführt zu sein, denn ihr aufgeschürztes Kleid war an den Kniestellen mit gelbem Lehm bedeckt und die Wollens am Saum hingen in Fetzen herab. Auch die Handschuhe waren an mehreren Stellen geplatzt und zeigten Schmutzflecken. Dabei peitschte der Wind die Be-

dauernswerte mit ihrem eigenen Haar, dessen dunkelblonde Flechten in offenen, durchnähten Strähnen um ihr Köpfchen herumflatterten. Ein Gemisch von Thränen und Regentropfen floß von ihren hochgeröteten Wangen herab.

Endlich hatte sie das Jägerhüttchen erreicht. Mit dem letzten Aufwand ihrer Kräfte erfasste sie den Balken der Thür und wankte hinein in den wenig einladenden Raum, dessen Boden mit hereingetriebenen nassen Blättern, Erde und Baumzweigen bedeckt war, während aus der Lücke im Schindeldach der Regen hereinprasselte, als hätte er ein Duzend Mühlenräder zu speisen.

Das Mädchen fand jedoch nicht einmal Zeit, ihre Toilette einigermaßen zu ordnen; sie mußte ihre ganze Aufmerksamkeit und den letzten Rest ihrer schwindenden Kräfte dazu verwenden, die ihr alle Augenblicke ein brausender Windstoß zu entreißen drohte. Dann und wann gelang es ihm auch, einige Zoll breit Oeffnung zu gewinnen, und so schnell die junge Dame auch wieder die aneinander gefügten Bretter zu sich heranzog, genügte doch die halbe Sekunde, um einer Masse von Regenwasser und scharfen Hagelförnern Einlaß zu gestatten.

Wieder rüttelte der Sturm, welcher neuen Atem geholt zu haben schien, an der schwachen Thür. Mit zusammengebißenen Zähnen stemmte sich die unfreiwillige Einsiedlerin an die Wand und zog die Klinken an sich, aber sie konnte der furchtbaren Macht nicht lange Stand halten; mit einem jähen Ruck wurde ihr die rostige Thürklinke entrisen — die Thür flog weit auf.

Mit einem lauten Aufschrei, der selbst das Rauschen des Regens, das Pfeifen des Sturmes überstimmte, wich das Mädchen zurück — auf der Schwelle stand eine hohe, breite Gestalt, mit einem trübenden, schmutzfarbenen Mantel behängt; der Strohhut auf dem lichten Haar war eine formlose, einem gefüllten Schwamm ähnliche Masse. Aus dem blonden Vollbarte rieselten ganze Miniaturbäche von Regenwasser auf den Mantel nieder. Der Mann, der übrigens nicht minder erkaunt schien, an diesem Orte ein lebendes Wesen, sogar eine Dame, zu treffen, glück in seiner abenteuerlichen Tracht fast einem Wassergott, der hier abzustiegen gewillt schien.

Er näherte sich indessen in respektvollster Weise, zog jenen Gegenstand, der sich kaum mehr den Namen einer Kopfbedeckung anmaßen konnte, und bat mit wohlklingender Stimme um Entschuldigung.

Bei seinen ersten Worten trat die erschrockene Dame an ihn heran und warf einen prüfenden Blick in sein Gesicht, dann rief sie in höchstem Erstaunen: „Theodor, Sie hier?“

„Olga!“ schrie er fast gleichzeitig, „wahrhaftig, Sie sind es! Ja, um Himmels willen, wie kommen Sie in diese entsetzliche Hütte?“

„Das dürfte wohl weniger verwundern, als Ihr unerwartetes Erscheinen. Ich glaubte Sie doch in Leipzig.“

„Ich nahm Urlaub und wollte meine Eltern durch eine plötzliche Ankunft überraschen. Sollte ich Sie vielleicht stören, so will ich mich schleunigst entfernen —“

Er wandte sich wieder gegen die Thür. Olga sah ihn erkaunt an und sagte einfach: „Bitte, bleiben Sie und helfen Sie mir, diese abscheuliche Thür zuzuhalten. Ich bin's länger nicht im Stande!“

Sofort sprang er hinzu und hielt das Bretterwerk zusammen. Er löste den Riemen von der kleinen Reisetasche ab, die er unter dem Mantel trug und befestigte den schmalen Lederstreifen an der Thürklinke. Das andere Ende des Riemens band er hierauf fest um einen Seitenbalken, der vom Thürrahmen weg-lief, und stellte so einen ganz leidlichen Notverschluss her.

„So, das wird vorläufig schon halten,“ sagte er dann. „Aber frieren Sie denn nicht, Olga, in Ihrem durchnähten Kostüm?“

„Nein. Ich habe jetzt überhaupt nur noch das

Gefühl unendlicher Müdigkeit. O, an diese Stunde werde ich denken!“

Er warf seinen Mantel ab, wand, so gut es ging, das Wasser daraus und legte ihn auf die Holzbank, die in einem noch halbwegs trockenen Winkel da stand. Dann lud er sie ein, darauf Platz zu nehmen.

„Es ist zwar ein sehr nasses Rissen, aber noch immer besser, als die schmutzige Bank. Machen Sie es sich so bequem, als es unter diesen Verhältnissen möglich ist. Schließlich muß das abscheuliche Wetter doch einmal aufhören.“

Sie nahm den Platz mit leisen Dankesworten an. Sie schien in der That sehr angegriffen zu sein, denn sie, die sonst stets Geitere und Mutwillige, sprach so wenig als möglich. Vielleicht empfand sie auch, daß in seiner Freundlichkeit etwas Gezwungenes, etwas wie eine Verlegenheit lag.

„Wenn Sie die Möglichkeit des heutigen Tages schwer empfinden, so dürfen Sie auch die Kehrle daraus ziehen, wie gefährlich oft solche einsame Ausflüge für Sie sein können, zu denen Sie Ihre Unternehmungslust antreibt.“

Sie schweig und preßte die Lippen aufeinander. „Doch will ich Ihnen keinen Vorwurf machen,“ sagte Theodor sofort, „ich habe ja eigentlich kein Recht dazu.“

Das klang so bitter, als läge eine Anklage darin. „Und doch erinnere ich mich,“ erwiderte Olga verlezt, „daß Sie mir sonst solche Vorwürfe nicht ersparten. Oder fürchten Sie, daß es eine Verschwendung derselben wäre?“

Er zuckte die Achseln und sah durch einen Riß in dem Fachwerk der einen Wand, als wolle er den Stand des Wetters beobachten.

„Ich muß diese beinahe annehmen, da ich ja neuerdings sehe, daß Sie, wie sonst, nur Ihrem manchmal etwas bizarren Willen gehorchen.“

„Ich erlitt auch noch niemals eine so empfindliche Strafe wie heute.“

Er wollte etwas erwidern, aber er drängte die Worte, die ihm auf der Zunge lagen, zurück.

„Ich will Sie nicht stören,“ sagte er nach einer Weile, „Sie äußerten vorhin, daß Sie sich müde fühlten. Gönnen Sie sich Ruhe, bis das Unwetter vorüber ist. Es hat schon um ein Bedeutendes nachgelassen.“

Er ging auf und nieder in der engen Hütte. Olga, die seine Kälte wirklich verlezt, lehnte sich gegen die Holzwand und wickelte sich in ihren Plaid. Sie gab sich den Anschein, als ob sie schlummere, um ein Zwiegespräch abubrechen, das ihm peinlich zu sein schien.

Theodor stellte sich wieder an die Nähe in der Holzwand und sah in die regentruhe Landschaft hinaus, dann nahm er abermals seinen Rundgang auf. Diesmal kam er jedoch der Holzbank, auf der Olga ruhte, schon näher als vorher. Er betrachtete sie verstohlen, ob sie wirklich schlummere. Ihre absichtliche Unbeweglichkeit schien ihn zu täuschen. Er stellte sich endlich gerade vor sie hin und betrachtete ihre schönen Gesichtszüge, die sie ihm voll zuwandte. Ein melancholischer Zug legte sich bei diesem Hinschauen um seinen Mund. Plötzlich fuhr er sich durch das dicke Haupthaar und wandte sich gewaltsam ab, seinen Spaziergang auf dem durchweichten Lehm Boden der Jägerhütte wieder aufnehmend.

„Sollte sie vielleicht auch mit jenem nur ein leichtfertiges Spiel treiben?“ murmelte er, düster zu Boden blickend.

Als nach geraumer Zeit der Regen nur noch in einzelnen Tropfen aus der Oeffnung im Dache in die Hütte fiel, fand es Olga für gut, zu erwachen.

„Um Himmels willen!“ rief sie, auf ihre Uhr sehend, „fast zwei Uhr. Wie wird sich der Vater um mich ängstigen!“

„Wenn Sie sich genügend erholt haben,“ sagte Theodor näher tretend, „so würde ich den Vorschlag zum Aufbruch machen. Der Regen ist nur noch unbedeutend.“

Sie stand sofort auf.  
„Ja, gehen wir. Wir haben ohne dies noch fast eine volle Stunde zu wandern.“  
„Wissen Sie den Weg? Ich verirrt mich hier vollständig.“

„Es ist nicht das erste Mal, daß ich hier droben bin,“ sagte sie lächelnd, „wenn Sie sich meiner Leitung anvertrauen wollen.“

Er warf rasch den Mantel über und machte sich bereit. Nachdem er den Riemen von der Thür losgelöst, wandte er sich gegen Olga und bot ihr seinen Arm, den sie nach kurzem Zögern annahm.

Aber — o weh! Gleich bei ihrem Austritt stießen sie auf ein sehr unangenehmes Hindernis. Das Wasser hatte in der Bodenervertiefung vor der Hütte einen riesigen Tümpel gebildet, der unmöglich zu umgehen war. Unschlüssig standen beide vor dem schmutzigen See, der ihnen den Ausgang verwehrte.

„Mein Gott, wie kommen wir denn da hinüber?“ rief Olga in fomischer Verzweiflung, auf ihre Stiefelchen hinablickend.

„Eine fatale Situation,“ sagte er gepreßt. „Es bleibt Ihnen eben nichts anderes übrig, als — als sich von mir da hindurchtragen zu lassen!“

Er sah sie ernst an, während sie hoch errötend fast ein Lächeln verbergen mußte über seine sonderbare Miene.

„Es gibt wirklich keinen andern Ausweg!“ sagte er fest, gleichsam um sich diese Notwendigkeit selbst vorzustellen.

„Nun denn,“ erwiderte sie nach einer kleinen Pause, „so fügen wir uns in das Unvermeidliche. Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen so buchstäblich zur Last fallen muß. Das hat Jupiter Pluvius zu verantworten.“

„Keine Sorge. Halten Sie sich nur fest, Olga. Wir wollen keine Zeit mehr mit unnützen Zaudern verlieren.“

Er umschlang ihre schlankte Gestalt und hob sie mit Leichtigkeit empor. Sie lehnte sich an seinen Arm. So durchwatete er die Pfütze, die beide unter seinem raschen Schritt mit ihrer lehmigen Feuchtigkeit bespritzte. Obgleich er sicherlich stark genug war, um ihre Last nicht besonders zu fühlen, schien ihm dieselbe doch drückend zu sein, denn er wandte sein Gesicht, das eine tiefe Glut überzog, beiseite und preßte die Zähne wie unter einer großen Anstrengung aufeinander.

Endlich waren sie drüben. Sofort sprang sie zu Boden und wuschte mit dem Taschentuch ihre Hände rein. Dann nahm sie seinen Arm und verfolgte den nun etwas gangbareren Weg.

Aber im Laufe ihrer beschwerlichen Wanderung kamen sie noch mehrmals an ähnliche Hindernisse und jedesmal mußte sie seine werththätige Hilfe in Anspruch nehmen, um sie zu überwinden. Bei so mühenollem Vorwärtstommen war es weiter nicht auffallend, daß sie beide einsilbiger waren, als es sonst gerechtfertigt gewesen wäre.

Endlich näherten sie sich einem Abstieg, der direkt in den Ruort hinabführte. Die liebliche kleine Willensstadt lag bald zu ihren Füßen.

Unter einem gleichgültigen Gespräch schritten sie den Hügel hinunter. Als sie die ersten Häuser erreicht hatten, beschleunigte Olga ihre Schritte.

„Papa wird voll Angst auf mich warten. Kommen Sie, jede Minute ist kostbar, denn sie ist eine Qual für den armen guten Papa.“

Sie durchstelte die Reihen der Landhäuser. Vor einer kleinen, aber sehr geschmackvollen Villa im Schweizer Stil blieb sie stehen.

„Sie werden doch mit eintreten?“ sagte sie, „Papa wird sich freuen, Sie wiederzusehen und Ihnen seinen Dank für Ihren lebenswürdigen Ritterdienst ausprechen zu können. Sie treffen auch Ihre Eltern

bei uns; heute ist ja der Tag, an welchem sie bei uns zu speisen pflegen.“

Er verbeugte sich und folgte ihr durch das Vorgärtchen. Als sie die paar Sandsteinstufen zum Thore emporgestiegen, kam ihnen schon Herr Ertl, und hinter ihm Herr und Frau Möller voller Freude entgegen.

\* \* \*

Einige Tage nach den eben geschilderten Vorgängen wurde Sormann, den mehr als je eine magische Gewalt nach der Börse zog, daselbst von Golding mit sehr freudiger Miene empfangen.

„Es geht prächtig, ausgezeichnet,“ sagte der Agent unter vergnügtem Händereiben, während er ihn in eine Ecke führte, wo sie unbemerkt bleiben konnten, „habe ich es nicht vorausgesehen?“

„Unsere Aktien stehen also gut?“

„Brillant, und was das Beste ist,“ antwortete er, „zweifeln Sie, daß die Papiere noch immerhalb der nächsten zwei Wochen ins Schwunbelerregende steigen werden. Kaufen Sie, Herr Sormann, kaufen Sie mit dem Aufgebot aller Mittel, die nur irgendwie aufzutreiben sind, kaufen Sie, was Sie von den kostbaren Aktien noch erhaschen können. Wichtig u. Hüller haben noch einen anständigen Posten davon. Durch anderweitige Engagements in Anspruch genommen, wäre die Firma bereit, den Rest abzugeben; — übernehmen Sie ihn und ehe vierzehn Tage um sind, wählen Sie im Gelde!“

„Ich kann nicht, mir fehlt der Fonds dazu.“ Sormann wandte sich feuchend von dem Verkäufer ab, aber in seinen Augen brannte bereits das wilde Spekulationsfieber, das ihn in der letzten Zeit mit dämonischen Kräften umfängen hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

## MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen

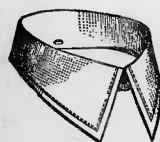
aus starkem peramentähnlichen Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinenwäsche aus.

Mey's Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht gebürstete Leinenkragen stets thun.

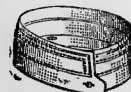
Mey's Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz ausserordentlicher Billigkeit unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als das Waschlohn kleinerer Wäsche und besorgt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Aergers der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.

Mey's Stoffkragen sind auch ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters. Auf Reisen ist Mey's Stoffwäsche die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der benutzten Wäsche fortfällt.

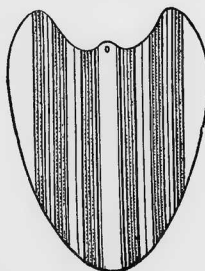
### Beliebte Formen.



HERZOG III  
Umschlag 7 1/2 cm. breit.  
Dutzend: 95 Pf.  
Stück 8 Pf.



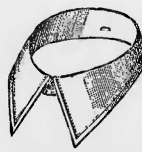
FRANKLIN III  
4 cm. hoch.  
Dutzend 65 Pf.  
Stück 6 Pf.



LIPSIA  
Dutzend 95 Pf.  
Stück 10 Pf.



WAGNER III  
Breite 10 cm.  
Dutzend Paar M. 1,25  
Stück Paar 12 Pf.



COSTALIA III  
conisch geschnittener Kragen, ausserordentlich schön und bequem am Halse sitzend.  
Umschlag 7 1/2 cm. breit.  
Dutzend 95 Pf.  
Stück 8 Pf.



SCHILLER III  
(durchweg gedoppelt)  
ungefähr 4 1/2 cm. hoch  
Dutzend 90 Pf.  
Stück 6 Pf.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Fabrik-Lager von MEY's Stoffwäsche in  
Ernst Neugebauer's Buchhdlg., Grottkau.

## Schorers Familienblatt

(Gegründet 1880)

beginnt am 1. April mit der Veröffentlichung eines neuen großen Romans von

A. Hartenstein

„Im Winkel“

der Verfasserin des mit allgemeinstem Beifall aufgenommenen Romans

„Die goldene Karle.“

Des Ferneren kommt zum Abdruck:

Ungleiche Naturen. Von A. Remin.

In jeder Nummer zahlreiche unterhaltende und anregende kleinere Beiträge.  
Ein neues Preisausschreiben für Amateur-Photographen mit Preisen im Gesamtbetrage von 750 Mark darf auf regle Theilnahme rechnen, zumal den Theilnehmern der ganze Sommer für ihre Arbeiten gewährt wird.

Glänzende Illustrationen.

Schorers Familienblatt

erscheint in Wochennummern (je 20 Seiten stark) zum Preise von 2 Mark für das Vierteljahr.

Auch in 18 Hefen jährlich zum Preise von je 50 Pf.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit an.  
Probennummern auf Verlangen gratis und franco von der Verlagsbuchhandlung  
Berlin S. W. 46, Dossauerstr. 4. J. H. Schorer A.-G.

## Händler u. Hansirer

können jedes Quantum Maschinen-  
spigen, Besätze und Lizen gegen  
Nachnahme zu Fabrikpreisen beziehen.

Muster gratis. Off. u. F. 1340 an  
Rudolf Mosse, Köln.

Ein junger, gut dressirter

Jagdhund

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in  
der Expedition d. Bl.

Ädchen,

welche das Pussfach erlernen wollen,  
können sich bei mir melden.

Ottile Jäschke.

Biddelle,

sowie für alle Arten von Fellen zahle  
ich stets die allerhöchsten Preise. Auch  
lebende Ziegen kauft

J. Breslauer,  
Grottkau.

Nächsten Donnerstag den

24. d. Mts., Nachmittag

1 Uhr wird auf hiesigem Schlachthof

der Dünger verpachtet.

Der Vorstand der Fleischer-Znnung.

Dom. Fröbeln Kreis Brieg, hat  
gute, eingelaufte

Buckerrübenblätter

(vorzügliches Futter für Milchthiere) billigst  
abzugeben.

Loose

zur Lotterie des evang. Frauen- u.  
Jungfrauen-Vereins zu Grottkau

zu haben in

E. Neugebauer's  
Buchhandlung.

Heut Mittwoch früh 9 Uhr

Well = Wurst.

W. Scholz, Fleischerstr. Ring 74.